

Der Satz... 2,50 Mk., durch die Post 2,75 Mk., einschließlich Postgebühren...

Saale-Beitung.

werden die 6 gepulverte Patronen... oder deren Raum mit 30 Pf. be...

Bestand der Schriftleitung Nr. 1240... der Postamt-Abteilung Nr. 1135...

Abt. des Postamt-Abteilung Nr. 1135...

Er scheint täglich... Sonntag und Montag... Schriftleitung und Druck... Rebenstraße 17...

Nr. 596.

Galle, Montag, den 21. Dezember

1914.

Die Lage in Frankreich.

Anzufriedenheit - Stillschweigen über Russland - Misserfolg in Spanien - Die Pariser Blätter werden kleinlaut - Die Kämpfe um Armentières - Bei Ypern.

Immer wieder berichten schmeier Blätter über Bestimmungen zwischen Frankreich und England... Stillschweigen über Russland...

c. B. Genf, 20. Dezember.

„Gazette de Louvain“ meldet ein bedeutendes Eingeländnis ihres Pariser Korrespondenten... Die Kämpfe um Armentières...

c. B. Rotterdam, 20. Dez.

Die bisher täglich veröffentlichten Nachrichten... Die Kämpfe um Armentières...

Zürich, 19. Dez.

Wenn man die verschiedenen Meldungen kritisch betrachtet... Die Kämpfe um Armentières...

Antliche Meldung der Heeresleitung.

Die russische Hauptmacht überall angegriffen.

200 Engländer gefangen, 600 gefallen.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Dez., vormittags. Im Westen... Die Kämpfe um Armentières...

Bei Notre Dame de Voretto, südöstlich Bethune, wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren.

In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und eroberten mehrere Maschinengewehre.

Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues.

In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen, vorbereiteten Stellung an Rawla und Rida zu halten.

Oberste Heeresleitung.

wünschen übrig, und die Enttäuschung über England... Die Kämpfe um Armentières...

c. B. Bielefeld, 20. Dez.

Die letzten militärischen Situationsberichte der Pariser Zeitungen lauten recht kleinlaut... Die Kämpfe um Armentières...

Großadmiral v. Tirpitz über den Weiterverlauf des Krieges.

c. B. Berlin, 21. Dez. Der Berliner Vertreter der „United Press“ von Bielefeld... Die Kämpfe um Armentières...

zu. Herr von Tirpitz jagte darüber: „Das ist ein Problem für die Amerikaner... Die Kämpfe um Armentières...“

Neue Beschießung von Armentières.

1000 Granaten in zehn Stunden!

c. B. Amsterdam, 20. Dezember.

Neuter meldet aus Boulogne: Seit einiger Zeit kommt hier allmählich ein Zug mit 400 bis 500 Vermundeten an... Die Kämpfe um Armentières...

Westereichlich-ungarische Siege.

Antlich Bericht der Heeresleitung.

WTB. Wien, 19. Dezember.

Antlich wird verlautbart, 19. Dezember, mittags: Unsere Armeen... Die Kämpfe um Armentières...

In Südpolen kam es zu Verfolgungsgeschehnissen... Die Kämpfe um Armentières...

In den Karpathen hat sich, von kleineren, fünf neuer Waffen günstig verlaufenden Geschehnissen abgesehen, nichts ereignet... Die Kämpfe um Armentières...

Die Ausfallstruppen von Szeged... Die Kämpfe um Armentières...

Antlich wird verlautbart: In den Karpathen wurden gestern die feindlichen Vortruppen im Vatorzo-Gebiet zurückgeworfen... Die Kämpfe um Armentières...

Die Russen haben sich somit in Galizien mit ihren Kräften neuerdings gestellt... Die Kämpfe um Armentières...

Konstantinopel, 19. Dez. Die türkische Presse widmet den neuen türkischen und österreichisch-ungarischen Siegen in Bosnien und Galizien lobenswürdige Artikel, in denen besonders die tüchtige Strategie und Tapferkeit dieser Heere bewundernd hervorgehoben wird.

**Neue Erfolge unserer Flotte.**  
e. B. Nach einer auf Grund amtlichen Materials zusammengestellten Uebersicht ergibt sich, daß unserer deutschen Flotte bisher 15 englische Kriegsschiffe außer 2 englischen Ueberlebensbooten, 2 französische Kriegsschiffe, 2 russische Kriegsschiffe, sowie ein japanisches Kriegsschiff zum Opfer gefallen sind, also insgesamt 23 feindliche Kriegsfahrzeuge, dazu 58 Handelsdampfer, worunter 51 englische.

**Neue Bank in Hartlepool.**  
a. B. Newcastle, 20. Dezember.  
Die „Times“ berichten von einer neuen Bank in Hartlepool. Die Behörden hatten den Einwohnern mitteilen lassen, daß vorläufig niemand sein Haus verließen dürfe. Einige Schulkinder gaben sogar den Rat, sich nach den Wohnungen zu flüchten, da eine neue Beschäftigung zu erwarten wäre. Einige Todesfälle im Hospital haben die Zahl der Geisteskranken auf 93 gebracht.  
Die britische Admiralität meldet, kein britisches Schiff sei bei dem deutschen Angriff auf die englische Küste verloren gegangen. Wie deutschen Meldungen, die etwas anderes behaupten, seien unrichtig. Dazu schreibt das „M. Z.“: Es ist unbegreiflich, daß die britische Admiralität auch in diesem Falle die Verluste abzulugnen sucht. Wir haben keinen Grund, an der Richtigkeit der deutschen amtlichen Meldung zu zweifeln, nach der zwei Zerstörer vernichtet und einer beschädigt worden ist. Dazu kommt noch der Verlust an britischen Kaufschiffen und Winenschiffen, die vor Hartlepool ein Opfer deutscher Seemannstüchtigkeit geworden sind.

**Die Angst nach.**  
WTB. London, 19. Dez. Die Polizei von East Riding in Yorkshire gibt bekannt, daß die Patrouillen Befehl haben, auf alle Personen zu achten, die Klattwagen haben oder Lichter, die von See aus gesehen werden können.  
London, 20. Dez. Wie die „Times“ meldet, erreichen die Schiffsnachrichten außerordentliche Höhe, da das Angebot nicht annähernd der Nachfrage entspricht. Die höchsten Frachtsätze wurden für eine Baumwollladung von Savannah mit 85 £ für die Tonne bezahlt.  
London, 20. Dez. Infolge der Konkurrenz von Dampfern, die unter amerikanischer Flagge segeln und nicht von der Kriegserklärung betroffen werden, hat die Royal Steam Packet Company die Fahrten nach Jamaica eingestellt.  
London, 19. Dez. Nach einer „Times“-Meldung aus Newport schreibt die „Newport World“, der Krieg sei nun auch den Engländern definitiv vor Augen geführt. Zum ersten Male seit Jahrhunderten ist englisches Blut in England von einem fremden Feinde vergossen worden. Die größte Flotte, welche die Welt kannte, konnte die Schiffe einer schwächeren Seemacht nicht verhindern, ihre Geschosse auf ungeküstete Städte zu werfen. Dies müsse für den britischen Stolz höchst demütigend sein.

**England heudelt weiter.**  
e. B. Rotterdam, 20. Dezbr. Die Londoner Blätter besprechen den deutschen Bericht über die Beschädigung der englischen Küstenplätze, in welchem diese als besetzte Plätze angegeben werden, als eine Heuchelei. Bei Hartlepool liehe nur eine Batterie, Scarborough und Whitby seien ganz unbesetzt. Ein englisches Blatt sagt: Den Flotten der zivilisierten Nationen ist es nunmehr gestattet, unbesetzte Küstenplätze zu beschließen.

**Das eiserne Jahr.**  
Roman von Walter Bloem.  
96. Fortsetzung. (N. a. bruch verboten.)  
Um Mitternacht aber wachte er auf. Ringsum fuhr alles in die Höhe ... es war etwas Wertwüdiges in der Luft ... ein Zaunen brauste ringsum durch die Nacht, aus der Ferne ... aus der Nähe ... Was gab's denn? zeigte die Festung die weiße Fahne? O nein ... die Kanonen donnerten weiter, da vorn an der Angriffsfrent, ohn' Unterlaß, wie schon die ganze Nacht hindurch ... Auf der Chaussee flackerten Feuerflüge, die Offiziere rannten schlaftrunken zum Bataillonssitz ... hier harrte ihrer in Helm und Zylinder der Major ... und verlas ... eine Meldung, die eben vom Regimentskommando eine Ordnung gebracht ... eine Meldung, die niemand begriff, niemand glauben konnte ... zu ungeheuerlich klang sie ... wie eine alte, jagendwilde Heidenmär:  
Zurückbare Schlacht um Sedan ... Was haben wir zu tun, hat den Oberbefehl an General Wimpfen abgegeben ... die ganze Armee in wider Flucht nach Sedan hineingemessen ...  
Nun ja — warum denn nicht? Dergleichen war man nachgerade gewohnt ...  
Aber was kam — nun —?!  
Sedan hat kapituliert ... 39 Generale, 2400 Offiziere, 85 000 Mann Kriegsgefangene ...  
Und nun — Weltgeschichte, den Atem halt an:  
Kaiser Napoleon III. hat seinen Degen in die Hand des Königs Wilhelm gelegt ...  
Es war angepflogen ... es durfte — es mußte geglaubt werden ...  
Und wie die Kunde durchs Lager lag, da sanken die lebenbedürftigen, weterharten Landwehrmänner einander in die Arme ...  
Und auf einmal hatten alle die Tausende eine Stimme, einen Klang geundten für ihres Herzens Ueberfrangung: ein altes, hohes Lied klang in die Nacht:  
Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen — der große Dinge tut an uns und allen Erben ...

**Schlich-russische Kämpfe.**  
An der perzischen Grenze.  
e. B. Konstantinopel, 20. Dez. Die türkischen Truppen, die die Küsten bei Sarai an der türkisch-perzischen Grenze geschlagen haben, dringen ferner gegen Korus vor und haben bereits einige Höhen von dieser Stadt besetzt.  
Korus liegt 65 Kilometer nordwestlich von der Korbzunge des Urmialees.  
Fortkretender Vormarsch auf Batum.  
Die von Konstantinopel abgegangenen Truppen-transporte liefen unter der Bedeckung der türkischen Flotte glücklich an ihrem Bestimmungsort anlangend, und stützten Kräfte zum türkischen Aufmarsch geübt. Es ist anzunehmen, daß die türkischen Truppen in kurzer Zeit mit dem vor Batum bereits stehenden Truppen zusammen Batum nehmen werden.

Generalsfeldmarschall v. d. Goltz bei Selamit.  
In Konstantinopel wohnte Freiherr v. d. Goltz am Freitag zum ersten Male dem Selamit bei. Er trug die Uniform eines deutschen Generalsfeldmarschalls mit dem Abzeichen als Sonderlieutenant des Sultans. Ebenso wird auch General Jettli die türkische Uniform mit dem Abzeichen eines Flügeladjutanten des Deutschen Kaisers tragen. General Jettli, der ebenfalls dem Selamit beizuwohnte, wird demnächst nach Deutschland abreisen. (M. Z.)

**Die Kälte.**  
Notterdam, 19. Dez. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Kälte den Operationen der Russen gegen die Türken hinderlich sei. Der Bürgermeister von Batu, der zur Verteilung von Nahrungsmitteln die Front besuchte, erzählte, daß die russischen Soldaten in ihre Häuschen und Kammern Vieh einstellten, um auf diese Weise die Temperatur zu erhöhen. Auch hätten die Soldaten täglich Wettkäufe und Boxpartien ab, um sich zu erwärmen.

**Schwere Niederlage der Engländer in Aegypten.**  
Englisch-indische Truppen von den Senuffi geschlagen. — Kantara erobert. — Im siegreichen Vormarsch auf Chartum.  
Kara, 20. Dez. 40 000 Senuffi schlugen die indischen Truppen an der ägyptischen Westgrenze, erbeuteten Maschinengewehre und Proviant und drangen bis östlich der Dase Sina vor. 20 000 Senuffi eroberten Kantara. Die Mohammedaner unter den ägyptischen Grenztruppen gingen zu den Senuffi über. 80 000 Sudanesen gehen ferner gegen Chartum vor. Die Indier, die nach Eroberung der südlichen ägyptischen Grenzposten den Sudaneseu entgegengeandt wurden, meuterten. (M. Z.)

Das neuterische Bureau meldete noch kurz zuvor aus Kairo: Die türkischen Truppen haben vor diezigen Tagen die Sinai-Halbinsel verlassen und sind nicht zurückgekehrt. Der Suezkanal ist von Port Said bis Suez in Verteidigungsstand versetzt worden.  
Auch im übrigen suchen die Engländer der Welt weiszumachen, daß sie noch Herren in Aegypten sind. So meldet ein weiteres Telegramm:  
London, 20. Dez. Wie das neuterische Bureau aus Kairo meldet, hat die Stadt anlässlich der Thronbesteigung des neuen Sultans gefeiert. Ganz Aegypten feiert den Sultan als einen Freund der Jesaden. Seine Thronbesteigung ist daher mit Freude begrüßt worden.

**Italien erkennt Englands Protektorat über Aegypten nicht an.**  
e. B. Köln, 20. Dez. Nach der „Kölnischen Ztg.“ erklärt der italienische Botschafter in London, „Scalco“: Italien könne das Protektorat Englands über Aegypten nicht anerkennen, weil die Anerkennung des von England geschaffenen Zustandes eine Verletzung der Neutralität und eine amtliche Anerkennung der englischen Politik wäre.

Wer hatte es angeklammert? es brandete empor in die gestirnten Fernen, aus denen Gerechtigkeit und Wahrheit niederstaut auf die Scholle, die das Blut der ringenden Menschheit immer und immer wieder gebüht sei Keenen ... es brauste zu den Wällen und Brantstätten der wunderwundersamen Stadt hinüber ... alarmierte den leisen Schummer der zu Tode gehetzten Belagerung, der in den Kellern zusammengepflegten Einzelnerhaft ...  
Hüben aber schwellte es jedes Herz ... ihmoly alle die Tausende zusammen zu einer Einheit, wahrer und heiliger als eines jeden einzelnen Dasein ...  
Als das Vieh verklungen war und alles jubelte und jauchzte, fand Clemens Willenstien still in sich versunken. Noch hielt er die Feldmütze in der Hand, und die Stirn, mit hinten dem Nacken umwickelt, war tief gelent.  
Er dachte jenes alten Mannes, dessen zitternde Hand einst auf der Emier Brunnenpromenade das Gläschen hielt mit dem lauen Krähengewässer ... und nun den Degen der Bonaparte ...  
Adolphie ... dachte er ... Emmale ... Christophie ... Agnes, dachte er ... o meine ferne, süße Agnes ... mein Weib ...

III.  
Francols de Bonchalon trat aus der Tür eines Schneberstellers auf dem Kleberplatz. Er hatte sich brinnen die vierte Gabelstrelle auf den Wermel setzen lassen, da er vom General Ulrich, vorbehaltlich der Genehmigung des Kaisers, zum Kommandanten (Kaiser) beider werden war. Bis zur Konferenz, die auf 11 Uhr im Kommandanturbureau angesetzt war, hatte er noch eine halbe Stunde Zeit: er wollte sie benutzen, sich endlich einmal in der Stadt umzusehen, in der er sich bereits seit elf Tagen aufhielt, ohne für etwas anderes Auge zu haben als für die Fortschritt der Belagerung.  
Von zehn bis elf war für heute ein Waffenstillstand vereinbart worden zur Beerdigung der Toten von dem getrigen Ausfällen. So schüwie der entsetzliche Kanonendonner da vorn, vor der in Trümmer stürzenden Steinortvorstadt, wenigstens für eine kurze Weile ... und erst an der Erhellung der Neven empfand man's recht, wach grauenvolle Koller diese Tag und Nacht nicht verflummende Kanonendonner war.  
Auf allen breiteten Straßen, auf dem Kleberplatz, überall lagerten unter improvisierten Zelten und Bretterstützen

Der Standort ist durchaus korrekt. Italien scheint jetzt endlich bemerkt, seine Neutralitätspflicht nach jeder Richtung hin zu wahren.

**Bevorstehende Christenverfolgung in Indien?**  
Köln, 19. Dez. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kairo: Die Schleswig-Holsteinische Missionsgesellschaft unterhält noch eine spärlische und unbehörliche Verbindung mit ihren Missionaren in Hindien. Es konnten ihnen Briefe und Geld geschickt werden. Im zweiten Kriegsmonat erteilte die englische Behörde ihnen den Befehl, sich in den Forts von Madras und Bombay zu stellen. Es kam aber nach Wochen die aber ohne besondere Erlaubnis nicht verlassen dürfen. Die britischen Beamten halten sie unter strengster Aufsicht. Es ist den Missionaren nicht gestattet, ihre Bezirke zu betreten und in Ortschaften zu predigen. Pastor B. oder, der langjährige Leiter der Schleswig-Holsteinischen Missionsgesellschaft und Kenner der indischen Verhältnisse, schreibt: „Die Missionare sitzen auf ihren Stationen und müssen die eingeborenen Christen in den weiten Gebieten, wenigstens zum großen Teil, ihrem Schicksal überlassen. Eine blutige Verfolgung gebietet in den gegenwärtigen Wirren durchaus nicht aus Gebiet der Unmöglichkeit. Schon jetzt ein Frauen durch die Hand der Missionare getötet worden.“  
Die heimliche Missionierung hat seit dem Ausbruch des Krieges mit den Missionaren in Deutsch-Ostafrika keine Verbindung mehr und kein Sterbenswort von ihnen gehört. Sie machen mit den Frauen schwere Zeiten durch.

**Bersäuerung der englischen Zensur bei Meldungen über den Burenaufstand.**  
Notterdam, 20. Dez. In den hiesigen „Africanderkreuzen“ — das sind Holländer, die entweder lange Zeit in Südafrika gemeint haben und die dortigen Verhältnisse kennen, oder die mit der Rappologie in Geschäftsverbindung stehen — will man trotz der Siegesberichte Bothsas nicht an die Niederschlagung des Burenaufstandes glauben. Man weiß insbesondere aus den verdächtigen Umständen hin, daß in den letzten Wochen die Zensur für Briefe aus Südafrika noch verschärft wurde. Alle Stellen in Privatbriefen, die sich auf den Aufstand beziehen, werden ohne Federlesen gelichtet. Eine hiesige Zeitung, welche dieser Tage einen Brief aus Johannesburg erhielt, fand, daß in der obgedachten Brief gütlich für Bothsas laudenden Beschreibung der Zustände in Südafrika drei Seiten durch den Zensuror unleserlich gemacht worden waren. Alle durch das einzige Kauterbüreau verbreiteten Meldungen aus Briaoria werden mit Recht angezweifelt. Sehr bedauernd ist die Lage in Südafrika die Tatsache, daß die „South African News“, ein englisches Blatt, welches die Politik Bothsas unterhält und deswegen zu Anfang viel von den Buren gelesen wurde, banrott gemacht hat, und zwar nicht wegen des Krieges, sondern aus Mangel an Fern und Abneigung.

Man kann daraus entnehmen, was man von der nachstehenden Neutermeldung zu halten hat; die lautet:

**London, 20. Dez. (Meldung des neuterischen Bureaus aus Briaoria.)** Der letzte Führer der Aufständischen im Freisinn, Conton, ist gefangen genommen worden.  
**Der erste Bure vor Gericht.**  
WTB. Briaoria, 19. Dezbr. (Meldung des neuterischen Bureaus.) Vor einem besonderen Kriegsgericht hat die erste Verhandlung gegen die aufständischen Buren begonnen. Angeklagt ist ein Bure namens van der Linden, der beschuldigt wird, an einer Verschwörung gegen die Regierung und an der Organisation des Aufstandes teilgenommen zu haben.  
London, 20. Dez. Wie dem neuterischen Bureau aus Briaoria gemeldet wird, hat dort die Verhandlung gegen den Burenführer Fourie und dessen Bruder vor dem Kriegsgericht begonnen.

die unglücklichen Bewohner der zerstörten Stadtviertel. Aber nirgendwo vernahm man Klagen und Groll; mit bewundernswertem Heroismus hatten diese Gefährten sich heute ihr Schicksal getragen ...  
Der Kommandant schlenderte die von unruhigem Leben durchstriebe Straße zum „Gärtnersmarkt“ hinunter, in dessen Mitte sich Davids Gutenberglutue erhob ... An der Hofeiste blieb er wie angewurzelt stehen, denn eine Seiten-gasse zur Linken gewährte einen Durchblick zum Münsterplatz, und da wuchs vor ihm, himmelwärtend, die Westfront des Münsters in die regenschnellen Morgenluft ...  
Hinter den windig-fürkülligen Häusern, den kleinen Giebelhäusern mit ihren dreifachen Reiben netzartig angelegter Manfanden-bänken, hob sich das dreifach gestieberte Massiv, in dessen Mitte wie eine riesige Märchenburg Etwas heimlichstolze Kofette prangte ... Und darüber lag zu schwebelnder Höhe der schlanke Pfeiler des Turmes empor ... um die „Vaterne“ droben mit dem schiefelgeschlossenen Eisenkreuz freitete der Flug der niedrig ziehenden Wolken ... Da oben hatte er gelanden: in jener Gärtnersmarkt ...  
Konchalon konnte die Bemerkung, die alle Welt diesem Bauwerk sollte: er sah zu ihm hinauf, an ihm hinauf, und gestand sich mit Staunen, daß er nichts empfand als ein Gefühl ungeheurer Fremdbheit, kaum weniger stark, als er's vor den minarettumkarteten Mokken des Orients, den gehäuften Zwiebelkuppen der russischen Kathedralen empfunden hatte ... Die Sprache dieser himmelan sich hebenden, schlendrig sich redenden Kunst — Francols de Bonchalon verstand sie nicht ...  
Und tiefer noch wurde sein Mißbehagen, als er nach der 11 Uhr unterdrückte und nun ein Welt von engen, windigen, schnurrigen Gassen ihn umgab mit schmaltzigen, nach vorn übergeneigten und überfragten Dächern, gedachten Giebelwänden, aus denen ein Wald steiler Giebelmeine stieg, auf deren First die Giebeln stakten ... Das also war die Straße — Frankreichs Stolz, dessen Verlust als eine nie verheilende Wunde an der Seele jedes Deutschen traf? hm ... wäre es denn wahr, was diese Deutschen schreiben und jagen: daß dieses Straßburg ... die deutsche Stadt, die es vor Jahrhunderten gewesen, auch heute noch geliebte wäre — trotz der zwei Säcula französischer Herrschaft ... trotz der wüßigen französischen Belagerung ihrer Bewohner? die sich zur Stunde unter tausend Schrednissen lo leuchtend bedäufte?

(Fortsetzung folgt.)



# Vermittelte Kriegsnachrichten.

## Auswahl von Liebesgaben.

WTB. Berlin, 19. Dez. Die französische Regierung hat durch Vermittelung einer neutralen Macht den Wunsch ausgesprochen, daß es den französischen Wohltätigkeitsgesellschaften gestattet werde, Liebesgaben nach Deutschland zur Verteilung an die in Deutschland befindlichen französischen Kriegsgefangenen abzuliefern.

Nachdem französischerseits die Gegenfälligkeit zugesichert worden ist, ist diesem Antrag entsprochen worden.

Comit können Wohltätigkeitsvereine Liebesgabenfernungen an in Frankreich befindliche deutsche Kriegsgefangene ohne nähere Bezeichnung der Empfänger gelangen lassen. Solche Sendungen, als auch Geldbeträge, nimmt entgegen das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, sie können aber auch der Vorkasse der Vereinigten Staaten in Paris oder den Kommandanturen der verschiedenen Kriegsgefangenenlager in Frankreich mit der Bitte um Verteilung zugeandt werden.

## Ein englischer Spion in Potsdam verhaftet.

Wie die „Täg. Rundsch.“ erzählt, sprang am Freitag in Potsdam ein Herr ins Wasser, der die Uniform eines preussischen Offiziers trug. Er wurde von den Soldaten herausgezogen und in das Arresthaus in der Gardekorpsstraße gebracht. Es soll sich um einen englischen Spion handeln, der die preussische Uniform angelegt hatte.

## Ein kanadischer Regierungsdampfer gesunken.

o. B. Rotterdam, 20. Dez. Die „Central News“ melden aus Montreal, daß man in dortigen Regierungskreisen davon überzeugt ist, daß ein kanadisches Kriegsschiff mit Mann und Maus untergegangen ist. Man vermutet, daß das Schiff im Norden von Irland auf eine Mine aufgelaufen ist.

## Ein englischer Flieger über Fort Lapin.

T. U. Amsterdam, 19. Dez. Die „Tid“ meldet aus S. Luis: Der englische Flieger, der in Brexten (Holland) niederging und noch eine Bombe bei sich hatte, als er entworfen wurde, hatte zuvor vier Bomben in der Gegend von Fort Lapin zu Brügge herabgeworfen. Der angerichtete Schaden ist nicht bekannt.

## Eigenartige Beschlagnahme.

Amsterdam, 19. Dez. Neuer meldet aus Buenos-Aires: Der argentinische Kreuzer „Quevedo“ verlor die deutschen Dampfer „Patagonia“ und beschlagnahmte ihn im Hafen von San Jorge wegen Verletzung der Neutralität. Die „Patagonia“ soll nämlich die deutschen Kreuzer mit Lebensmitteln versorgt haben.

## Interessante eines deutschen Hilfskreuzers.

Newport, 19. Dez. Der deutsche Hilfskreuzer „Cormoran“ mit 24 Offizieren und 355 Mann wurde in Guam, einer amerikanischen Besitzung im Stillen Ozean, abgerückt.

## Bulgarischer Kriegsmaterialtransport auf der Donau.

Die bulgarische Regierung hat durch ihre Vertreter in Wien, Bukarest und Nißch mitteilen lassen, daß sie in Ungarn zwei Transportdampfer und vier Schleppschiffe gekauft und mit jenem Kriegsmaterial beladen habe, das infolge der Kriegserklärung und Schließung der Grenzen nicht mehr an Bulgarien habe zur Ablieferung gelangen können. Die genannten Schiffe werden, wie die bulgarische Regierung weiter mitteilt, unter bulgarischer Flagge fahren und mit bulgarischer Mannschaft besetzt sein. Da von der bulgarischen Regierung in Ungarn gekauft zwei Schiffe und 4 Schlepper sind bereits an der bulgarischen Donauküste angekommen. Der bulgarische Gesandte in Serbien, Tschaptschikow, ist in Sofia eingetroffen und erbatete dem Ministerpräsidenten Radoslaw Bericht über die Lage in Serbien; er soll auch vom König in Audienz empfangen werden.

# Ägypten im Belagerungszustande.

Geldmangel. — Die Lage der Deutschen. — Die deutschfreundlichen Araber.

Ein deutscher Kaufmann in Ägypten schreibt einem Berliner Geschäftsfreunde einige interessante Einzelheiten über die Stimmung im Nillande, die uns freundlichst zur Verfügung gestellt werden:

Die Lage ist durch und durch trübsal. Das Leben und Sterben des Landes liegt in der Baumwolle. Die erste Folge des Krieges war, daß ihr Preis auf eine tiefe Stufe fiel, auf der der ägyptische Bauer nicht nur keinen Verdienst mehr hatte, sondern sogar Verluste. Aber wenn die Bauern auch unter diesen Verhältnissen verkaufen wollten, so ist doch überhaupt kein Käufer da, der ihnen die Ware abnehmen will. Infolgedessen ist nicht nur die ganze diesjährige Ernte nicht unterkauft, sondern auch noch ein großer Vorrat vorjähriger Ernte. Die Regierung tut ja ihr Möglichstes, um zu helfen. Sie hat ein Gesetz herausgegeben, wonach der Bauer nur ein Drittel des Landes, das er in diesem Jahre mit Baumwolle bepflanzt hat, im nächsten Jahre bebauen darf. Geld fehlt vollständig. Die Regierung ist gewungen, Lagerhäuser bereit zu halten, um dort neben dem Wohlstand der Frauen das Kupfergeld ihrer Haushalte, das Bauern einzulegen, das zur Bezahlung der jetzt fälligen Steuern abgeliefert hat. Was unter diesen Umständen die Zukunft bringen wird, mögen die Götter wissen.

Auch mein Geschäft geht unter aller Kanone. Ich befinde mich, durch Herausgeben der Mieten und Gehälter um 25 Prozent und Einschränkungen im Haushalt meine Ausgaben einermäßigen durch die Einnahmen zu decken. Die Preise der Lebensmittel, durch Tarif von der Regierung festgelegt, sind bis jetzt (letzte Novemberwoche) ungefähr noch dieselben wie vom letzten Jahre.

Ueber die Lage der deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in Ägypten kann ich Ihnen folgendes berichten:

Als ich einige Zeit nach dem Ausbruch des Weltkrieges mit meiner Frau von einer Reise nach Europa zurückkam und mich nach der Landung in Port Said bei einem deutschen Landmann nach der Lage erkundigte, teilte er mir mit, daß unsere Konfak das Land verlassen mußten und daß jeder Deutsche und Österreicher durch Spione überwacht, aber sonst in Ruhe gelassen wurde. Einige Deutsche seien ausgewiesen

# Eigene und fremde Munition sowie erbeutete Gegenstände.

Ueber das Eigentum an der von den eigenen Truppen und vom Feinde beschossenen Munition und an erbeuteten Gegenständen sind Zweifel hervorgetreten. Hierzu wird folgendes bekanntgegeben:

Alle im Eigentum der deutschen Heeresverwaltungen stehenden Gegenstände bleiben im Inlande wie im Auslande auch dann in deren Eigentum, wenn sie verloren, oder wie a. B. auch Munitionsteile, bei irgend einer Gelegenheit und aus irgend ein. n Grunde zurückgelassen werden.

Den berufenen staatlichen Organen steht ferner für das Inland wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis zu, das Anzeigungsrecht an der „Kriegsbeute“, d. h. an der Ausrüstung des Feindes und an den von ihm zurückgelassenen Munitionsteilen, auszuüben.

Ebenso wie deshalb der Soldat, der feindliche Eigentum erbeutet, über die Beschlagnahme, zur Ablieferung verpflichtet ist, muß jeder, der solche Gegenstände im Inlande oder in dem von deutschen Truppen besetzten Auslande an sich nimmt, sie unverzüglich an die nächste deutsche Militär- oder Zivilbehörde abliefern, die ihrerseits verpflichtet ist, alle Befehle der zuständigen Beuteamteinstellen auszuführen. Nur für die Truppen besteht diese Ablieferungspflicht insoweit nicht, als sie der Beutestücke zur Ausbesserung oder Ergänzung der eigenen Kriegsmaterialien Ausrüstung bedürfen, oder sie anderen im Felde stehenden Truppen zu diesem Zwecke alsbald zuführen.

Wer als Privatperson Fundstücke von der Ausrüstung der kämpfenden Truppen abliefern, hat im Inlande Anspruch auf den gesetzlichen Fehrbetrag, im feindlichen Auslande wird ein Fehrbetrag in der Regel zugewilligt werden.

Nach dem Reichs-Strafgesetzbuch muß jede widerrechtliche Aneignung von Beute- oder Fundstücken als Diebstahl (§ 242 ff.) oder Unterschlagung (§ 246), nach dem Militär-Strafgesetzbuch gegebenenfalls als „eigenmächtiges Beutemachen“ (§ 128) mit harter Gefängnisstrafe, unter Umständen sogar mit Zuchthausstrafe bedroht werden, und zwar nach §§ 7 und 161 Mil.-Str.-G.-B. auch dann, wenn die Tat in einem von deutschen Truppen besetzten ausländischen Gebiet begangen wird.

Wer sich widerrechtlich Beute- oder Fundstücke aneignet, erwirbt selbst kein Eigentum daran und kann es auch nicht durch Veräußerung oder Verkauf auf andere Personen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur Beschlagnahme befugt.

Wer solche Gegenstände durch Verkauf oder Kauf an sich bringt, kann sich dadurch der Hehlerei schuldig machen. Es wird daher nur Aneignung und Verkauf dringend gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Rechtsunkenntnis ohne Anzeige eigenmächtig in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Beutegegenstände unverzüglich an die Militär- oder Ortspolizeibehörde, im Auslande an die nächste Militärbehörde, abzuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitze solcher Stücke betroffen wird, setzt sich und bis an der Aneignung etwa Mitbeteiligten der Gefahr unanfechtlicher strafrechtlicher Verfolgung aus.

# Deutsches Reich.

## Keine Erhöhung der jüdischen Zukermenge.

WTB. Berlin, 19. Dez. (Amtl. Sch.) Der Bundesrat hat in der heutigen Sitzung beschlossen, die Menge des zum feuerpflichtigen Inlandsverbrauch abzulassenden Zuckers (die sogenannte jüdische Menge) bis zum 15. Januar 1915 nicht zu erhöhen.

worden, darunter auch ein Direktor der Deutschen Orientbank.

Anfang Oktober erhielt der Kommandant der englischen Okkupationsstruppen einen Befehl, bei dem alle aus dem Register einzutragen hätten, wobei ein jeder hat verpflichtend mußte, Ägypten überhaupt nicht und seinen Wohnort nur gegen einen besonderen Erlaubnischein zu verlassen, ferner, keinerlei Beziehungen, sei es persönlicher oder geschäftlicher Art, mit Deutschland zu unterhalten, und anderes mehr. Einige Tage später mußten wir auch noch angeben, in welchem Militärverhältnis wir stehen.

Dann kam die Affäre Wors. Dieser Herr, ein Deutscher, war Offizier im ägyptischen Heer; er wurde wegen angeblicher Verführung gegen die englische Herrschaft in Ägypten angeklagt und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Im Zusammenhang mit diesem Prozeß ließ auch die englische Regierung die Scheidung und einiger anderer ägyptischer Prinzipien, die, wie Sie vielleicht inzwischen wissen werden, nicht mehr nach Ägypten zurückkehren dürfen. Für uns Deutsche und Österreicher aber hatte die Angelegenheit Wors jedenfalls eine Verschärfung der Lage zur Folge. Zu dieser Zeit wurde in Kairo und Alexandria lautig drauflos verhaftet und gegen zweihundert Deutsche und Österreicher wurden als Kriegsgefangene nach Malta gebracht.

Seit der letzten Oktoberwoche leben wir im Belagerungszustand. Die Sympathien der Araber sind auf Seiten Deutschlands und Sie wünschen die Engländer dorthin, wo der Pfeffer wächst. Die Jesuiten wird mit größter Strenge gehandhabt. Sie können sich wohl denken, wie infolge des in Ägypten ausgebrochen. Ueber den mittlichen Stand des Krieges sind wir ganz und gar im unklaren. Wir wollen aber immer nur den kleinsten Teil aller französischen und englischen Siegesnachrichten glauben, denn wir können uns gar nicht vorstellen, daß die Lage Deutschlands so überaus traurig ist, wie sie in den Berichten dieser Blätter geschildert wird. Bisweilen schimpfen auch die ägyptischen Zeitungen über Deutschland in einer Weise, die allem Anstand und aller Gerechtigkeit ins Gesicht schlägt. Jedenfalls ist unsere Lage hier keine angenehme, da man uns, die wir noch im militärisch-pflichtigen Alter stehen, die verödete Aufenthaltswahlmöglichkeit nach nicht erteilt hat. Daher sind wir über unser Schicksal vollkommen im ungewissen. Wir müssen alles vermeiden, was die Engländer allzu sehr gegen uns regeln könnte, geben vom Hause ins Gesicht und zum Gesicht wieder nach Hause, bleiben abends immer schön daheim und müssen im übrigen abwarten, was uns die Zukunft bringen wird.

## Unser unerschütterliche Wille zum Siege.

Auf das von der Ostpreussischen Provinzialversammlung an den Kaiser gerichtete Subjugationstelegramm ist folgende Antwort eingegangen:

„Seine Majestät der Kaiser und König lassen der Ostpreussischen Provinzialversammlung das Gedächtnis unerschütterlicher Treue herzlich danken. Seine Majestät werden zwar zuversichtlich, daß der unerschütterliche Wille zum Siege, der das gelamte deutsche Volk in der Verteidigung seiner gerechten Sache befeuert und seine starken Waffen führt, mit Gottes Hilfe das Vaterland über die jähren Tage der Gegenwart hinweg einer glücklicheren Zukunft entgegenführen wird.“

Auf allerhöchsten Befehl der Geheime Kabinettsrat, gez. v. Valentini.“

## Der Dank der Schwerindustrie für den Sieg im Osten.

Essen, 19. Dezember. Gelegentlich seiner geistigen Hauptversammlung in Köln hat der Deutsche Kohleindustrieverband folgendes Telegramm an das Oberkommando im Osten geschickt:

An Generalfeldmarschall v. Hindenburg!

Die in Köln versammelten Mitglieder des Deutschen Kohleverbandes, die in ihrer Gesamtheit die deutsche Schwerindustrie mit nahezu 1/2 Milliarden Mark Kapital verwalten, haben die Ehre, in dieser weitgeschichtlichen entscheidenden Stunde dem großen Herrscher des ersten Jahres 1914 mit einem verjüngten vom Rheine zur Weichsel drauhenen Surra ihren ehrfurchtsvollen und demütigsten Dank zu Füßen zu legen.

## Generaloberst v. Bülow fünfzig Jahre im Dienst.

o. B. Berlin, 20. Dez. Karl v. Bülow, der Generaloberst, der eine Armee im Westen führt und in den Schlachten von Namur und Saint Quentin kämpfte, feiert heute sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

## Der Bundesverrat Dr. Weill.

Aus Paris wird gemeldet:

Der Reichstagsabgeordnete für Metz, Dr. Weill, ist am 5. August als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten. Er erklärte, er sei überzeugt, dadurch das Mandat eines sozialdemokratischen sozialistischen Abgeordneten pflichtgemäß erfüllt zu haben. — Die deutsche Sozialdemokratie ist bekanntlich anderer Ansicht über die Pflicht eines deutschen Reichstagsabgeordneten; auch die Weichselstraße Dr. Weills dürfte die Auffassung dieses Landesratters nicht teilen, der seine Meinung in der Weise äußerte, daß er, Dr. Weill, der seinen deutschen Namen schändet, recht bald in die Hand unserer Truppen fällt, sie werden ihm dann wohl, bevor er das Schicksal des Vaterlandsverrats erleidet, handgerecht über seine Pflichten belehren.

# Ausland.

## Das Ergebnis von Malmo.

Malmo, 20. Dez. Ein gestern veröffentlichtes Communiqué über die Zusammenkunft der Könige von Schweden, Dänemark und Norwegen besagt u. a.: In seiner Einleitungsrede habe König Gustav den einträchtigen Willen der nordischen Reiche zur Neutralität betont und hervorgehoben, wie wünschenswert eine fortgesetzte gemeinsame Arbeit zwischen den Reichen zum Schutze ihrer gemeinsamen Interessen sei. In ihren Erwidrerungen gaben die Könige Christian und Haakon der Hoffnung Ausdruck, daß die Zusammenkunft gute, segensreiche Folgen für die drei Völker haben möge. In den Verhandlungen gelangte besonders die Eingetragenen in Fragen, die von der einen oder anderen Seite vorgelegt wurden, zum Ausdruck, und so oft die Beschlüsse der Zusammenkunft gegeben werden, werden auch Zusammenkünfte zwischen den Vertretern der Regierungen angeordnet werden.

Traurige Weihnachten für die ganze Welt stehen vor der Tür. Uns wird wohl kein Tannenbaum brennen, aber wir wollen es zum Ersatz mit einem anderen Baumchen versuchen. Der Lieben in der Heimat werden wir immer denken, und auf den Sieg der Deutschen und ihrer Verbündeten ein gutes Glas trinken.

Dem Schreiber des Briefes ist es leider nicht vergönnt zu Weihnachten in seinem ägyptischen Heim dieses Glas zu trinken; denn er ist seitdem, obwohl er sich unermüdetig auch ebenfalls nach Malta in englische Kriegsgefangenschaft gebradt worden.

# Wir halten durch?

Ein Bekenntnis von Fritz Gerhardt von Bülow.

a. St. deutscher Botschafter in außerordentlicher Mission in Rom.

Allen deutschen Studenten, die zurzeit im Felde stehen, wird von ihren daheimbleibenden Kommilitonen ein Buch „Deutsche Weihnacht“ in die Front nachgeschickt, das Beiträge deutscher Staatsmänner, Generale, Professoren und Dichter enthält. Fritz Bülows Beitrag lautet:

„Vor mir liegt ein Bild, das „Führer“ übergraben ist. Es stellt eine Schlacht dar, wie sie jetzt im Westen und im Osten täglich geschlagen werden. Infanterie geht zum Sturm vor, Artillerie und Artilleriebesatzung überdrängen Besatzung und Artillerie von feindlichen Geschützen umgeben leitet der Feldherr das Ganze. Aus den Wälfen aber können Bismard und Goethe, Beethoven und Bach, Luther und Kant, Schiller und Stein auf die kämpfenden herab.“

Rings über Deutschland steht sie auf hoher Nacht, Generalstab der Geister, mitwirkend über der Schlacht. Ein Volk, das Männer hervorbringt, hat, wie unser Volk, ist unüberwindlich. Auf sie hält unsere akademische Jugend den Blick gerichtet.

In ihrem Geleit wird sie freudig weitergeführt und ausbarren, bis wir einen Frieden erkämpft haben, würdig solcher Führer, würdig der heroischen Haltung des deutschen Volkes in diesem Krieg und der von ihm gebracht ungehorenen Opfer, deren Frieden, der den berechtigten Erwartungen der Nation entspricht.

